

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie

Praktikumsbericht

Dr. Florian von Dobreneck

Sommersemester 2017

Praktikum

beim Amt für Migration und Integration Freiburg

23.08.2017 – 13.10.2017

Inhaltsverzeichnis

1. Das Amt für Migration und Integration Freiburg	2
2. Tätigkeiten während des Praktikums	3
3. Mehrwert und Reflexion	5
4. Fachbezug zur Europäischen Ethnologie.....	6
5. Literatur- und Quellenverzeichnis	9

Anhang:

Praktikumsbestätigung

Antiplagiatserklärung

1. Das Amt für Migration und Integration Freiburg

Die Stadt Freiburg liegt mitten im Dreiländereck und pflegt dadurch eine lebendige Kultur des Austauschs zwischen Menschen unterschiedlichster Herkunft. Diese Vielfalt bringt eine Menge an Verwaltungsaufgaben mit sich, die häufig unter schwierigen Voraussetzungen bewältigt werden müssen. Aus diesem Grund wurde im Juni 2016 das Amt für Migration und Integration gegründet. Es entwickelte sich aus dem Büro für Migration und Integration der Stadt Freiburg und wurde durch die stark steigende Zahl der Zuwanderungen vergrößert. Das neue Amt bündelt alle Aufgaben und Leistungen, die bislang in unterschiedlichen Ämtern angesiedelt waren. Es teilt sich in insgesamt fünf Abteilungen auf: Verwaltung und Zentrale Dienste (1), Integration (2), Betreuung und Versorgung (3), Leistungsgewährung nach AsylbLG (4) und Ausländer- und Staatsangehörigkeitsrecht (5).¹

Zusätzlich wurde im selben Gebäude ein Kompetenz-Center für Geflüchtete errichtet, welches allen geflüchteten Menschen mit unterschiedlichen Anliegen als zentrale Anlaufstelle dienen soll. Das Hauptziel jener Stelle ist eine aktive Heranführung in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt dieser Menschen. Um eine solche Herausforderung umsetzen zu können, kooperiert das Amt mit der Arbeitsagentur, dem Jobcenter und freien Trägern. Durch die neu gewonnene Bündelung von Leistungen und Fachkompetenz ergeben sich durch kurze Wege zahlreiche Vorteile für die Verwaltung sowie die Geflüchteten.²

Das Amt für Migration und Integration in Freiburg betreut nicht nur Geflüchtete, sondern erzielt außerdem eine Integration und gleichberechtigte Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger, unabhängig von ihrer Herkunft oder Religion. Wie eine solche Herausforderung bewerkstelligt werden kann, durfte ich während meines Praktikums lernen. Insgesamt acht Wochen war ich in der Abteilung 2 tätig, welche für die Integration verantwortlich ist. Diese ist zuständig für die interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung, die Koordination und Steuerung von kommunalen Netzwerken sowie die Arbeit mit Geflüchteten im Bereich Arbeitsmarktintegration. Zusätzlich ist die Stärkung der Akzeptanz von Vielfalt ein weiterer Schwerpunkt der Abteilung.³

¹ O.V.: Amt für Migration und Integration [Stadt Freiburg im Breisgau]. In: Serviceportal Baden-Württemberg. Abrufbar unter: <https://www.service-bw.de/web/guest/organisationseinheit/-/sbw-oe/Amt+fuer+Migration+und+Integration+Stadt+Freiburg+im+Breisgau-6018561-organisationseinheit-0> (Stand: 15.10.2017).

² O.V.: Service unter einem Dach: Das Amt für Migration und Integration ist ab sofort im Telekomgebäude in der Berliner Allee. In: Freiburg im Breisgau (31.03.2017). Abrufbar unter: <http://www.freiburg.de/pb/,Lde/1073159.html> (Stand: 15.10.2017).

³ O.V.: Integration. In: Freiburg im Breisgau. Abrufbar unter: <http://www.freiburg.de/pb/,Lde/389266.html> (Stand: 14.10.2017).

2. Tätigkeiten während des Praktikums

Meine Tätigkeiten in der Abteilung 2 der Integration waren sehr vielseitig. Da die Abteilung wiederum in verschiedene Bereiche unterteilt ist, hat jede/r MitarbeiterIn andere Aufgaben, die sich überwiegend auf die aktuellen Projekte und Bedürfnisse der Stadt und deren AnwohnerInnen beziehen. Mein Tätigkeitsschwerpunkt lag im Bereich der Toleranzförderung, Antidiskriminierungs- und Antirassismussarbeit, sowie der Koordination des Bundesprogramms *Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit*. Ein weiterer Fokus lag außerdem auf der Sprachförderung und dem DolmetscherInnenpool.

Zu Beginn meines Praktikums wurden mir alle Räumlichkeiten gezeigt, wozu auch das Kompetenz-Center und die restlichen Abteilungen gehörten. Dieser Überblick ist für alle Angestellten von großer Bedeutung, da ein andauernder Austausch stattfindet und das junge Amt auf ein solches Netzwerk angewiesen ist. Um das Bundesprogramm *Demokratie leben!* kennenzulernen, bekam ich einen Einblick in verschiedene Unterlagen. Besonders interessant war für mich die *Situations- und Ressourcenanalyse für den kommunalen Aktionsplan der Stadt Freiburg gegen Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rechtsextremismus*.⁴ Diese Analyse ist die Basis aller Projekte, da diese auf den Bedarf des jeweiligen Raumes zugeschnitten sind. Hierfür wurden unter anderem Interviews mit Menschen mit Migrationshintergrund geführt. Aus diesen Grundlagen wird ein Bundesprogramm entwickelt, welches konkrete Projekte durch die bewilligten Gelder fördern kann. So war es meine Aufgabe, die diesjährigen Projekte abzuschließen, indem ich sie in eine Datenbank übertrug, sodass diese nachträglich betrachtet und geprüft werden können. Im Jahr 2017 wurden insgesamt 17 lokale Projekte in Freiburg gefördert. Eines davon beinhaltete beispielsweise ein Tanzprojekt, welches geflüchtete Jugendliche mit etwa gleichaltrigen FreiburgerInnen zusammenbrachte, um Choreographien einzuüben und einige Aufführungen veranstalten zu können. Die Projekte sollen keinen finanziellen Profit erzielen, sondern die Integration erleichtern und Vorurteile abbauen. Des Weiteren erstellte ich den Antrag für das Bundesprogramm 2018, welches erneut bewilligt werden muss, um weitere Projekte im neuen Jahr fördern zu können.

Meine Tätigkeit, die den DolmetscherInnenpool betraf, war die Verwaltung der Datenbank. Ich erhielt die Registrierungen der Institutionen, welche eine/n DolmetscherIn suchten und leitete diese der IT-Abteilung weiter, damit die Zugangsdaten erstellt werden konnten. Sobald diese verfügbar waren, konnte ich sie wiederum an die Institutionen weiterleiten. So wird der Zugang zum Pool ermöglicht, in dem über 270 Personen mit über 74 Sprachen gespeichert sind.

⁴ Scherr, Albert u.a.: *Situations- und Ressourcenanalyse für den kommunalen Aktionsplan der Stadt Freiburg gegen Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rechtsextremismus*. Freiburg 2010.

Wird beispielsweise in einer Schule ein/e DolmetscherIn benötigt, um ein Gespräch mit einer fremdsprachigen Familie zu führen, kann die Schule Zugang zu dieser Datenbank beantragen, indem sie sich registriert. Zusätzlich verwaltete ich die Anträge und Unterlagen der DolmetscherInnen, welche sich bewerben müssen, um in den Pool aufgenommen zu werden.

Das Sprachförderungsangebot, für das ich zuständig war, ermöglicht es vorwiegend Migrantinnen und Migranten die deutsche Sprache zu erlernen. Hier war es meine Aufgabe, die Sprachkurse der verschiedenen Sprachschulen zu überblicken und die Teilnehmenden zuzuordnen. Dabei wurde auf das Sprachniveau, welches vorher in einem Test eingestuft wird, und den Aufenthaltsstatus geachtet und dementsprechend eingeordnet.

Den Höhepunkt meiner Tätigkeit bildete die Auftaktveranstaltung zur Errichtung eines Traumazentrums in Freiburg. Es soll ein Netzwerk aufgebaut werden, bei dem das Zentrum einen Knotenpunkt und eine Anlaufstelle für traumatisierte Geflüchtete und deren BetreuerInnen darstellt. Das Ziel der Veranstaltung war der Informationsaustausch zwischen dem Amt und wichtigen Institutionen, wie dem Deutsche Rote Kreuz, den Landratsämtern und dem Regierungspräsidium, sowie das Finden eines potenziellen Trägers. Meine Aufgabe dabei war einerseits die Recherche für das Traumazentrum. Da das Projekt noch ganz am Anfang stand, musste geklärt werden, welche Arbeitsstellen es beinhalten könnte, welche Profile andere vergleichbare Einrichtungen haben und wie diese finanziert werden. Andererseits übernahm ich die Organisation der Veranstaltung, für die ich beispielsweise das Catering und einen Fotografen arrangierte. Am Tag der Veranstaltung war ich für die Betreuung der Gäste und die technischen Abläufe zuständig. Zuletzt war die Nachbereitung meine Aufgabe, bei der ich die Gäste und Institutionen auf Listen festhielt, sowie Ergebnisse der Diskussionen und Gruppenarbeiten verwaltete.

Den Abschluss meines Praktikums bildete ein Fachtag zur Prävention von Salafismus, welcher Workshops für Lehrkräfte und andere Interessierte anbot. Auch hier organisierte ich die Veranstaltung, indem ich das Anmeldeverfahren verwaltete, TeilnehmerInnenlisten erstellte und vor Ort die ReferentInnen unterstützte.

Die Termine und Veranstaltungen machten besonders meine verwaltungstechnischen Tätigkeiten greifbar. So konnte ich bei mehreren Netzwerktreffen dabei sein und den Austausch der verschiedenen Akteure und Institutionen verfolgen, der für alle eine wichtige Grundlage darstellt. Bei einem Treffen der Sprachschulen konnte ich die Sprachkurszuweisung begleiten, welche mit großem Aufwand verbunden ist. Die beiden genannten Veranstaltungen gaben mir die Möglichkeit, meine organisatorischen Tätigkeiten in praktischer Form zu erleben und einen Einblick in die Netzwerke und Hintergründe zu erlangen.

3. Mehrwert und Reflexion

Meine praktische Tätigkeit beim Amt für Migration und Integration hat mir einen umfangreichen Einblick in die Arbeit und Abläufe der Angestellten geboten. Für mich stellte diese Möglichkeit eine wichtige Erfahrung dar, bei der ich Gelerntes aus dem Studium anwenden konnte. Bei den vielseitigen Aufgaben konnte ich organisatorisches und verwaltungstechnisches Können unter Beweis stellen.

Meine größte Befürchtung zu Anfang war, dass ich nur passiv am Arbeitsleben der MitarbeiterInnen teilnehmen werde und keine selbstständigen, verantwortungsvollen Aufgaben bekomme. Diese Vorstellung wurde nicht erfüllt. Nach kurzen Phasen der Einarbeitung war ich zeitweise auf mich alleine gestellt und musste vor allem den Umgang mit Editoren von Internetseiten oder Portalen der Projekte selbst erlernen. Diese Vorgehensweise stellte sich für mich als sehr sinnvoll und lehrreich dar. Bei anfänglichen Schwierigkeiten war jederzeit eine Ansprechperson in der Nähe.

Bei jeder noch so kleinen Tätigkeit wurde mir bewusst, wie wichtig diese ist. So war es anfangs schwer zu begreifen, welche Bedeutung es hatte, die Zugangsdaten des DolmetscherInnenpools für eine Institution freizuschalten. In mehreren Gesprächen durfte ich feststellen, dass DolmetscherInnen ein unverzichtbares Medium darstellen, um mit fremdsprachigen Personen kommunizieren zu können. Wäre dies nicht möglich, so hätten diese große Schwierigkeiten sich zu verständigen. Dabei geht es nicht selten um wichtige Gespräche, wie z.B. in einem Krankenhaus.

Besonders die Erfahrungen, die ich vor und während der Auftaktveranstaltung zur Errichtung eines Traumazentrums sammeln durfte, sind für mich erwähnenswert. Die Anfänge und die damit verbundenen Formalitäten miterleben zu dürfen, haben mich sehr neugierig auf den Werdegang des Vorhabens gemacht, sodass ich gespannt die weiteren Schritte verfolgen werde. Durch einige Gespräche mit Personen der Institutionen, welche sich im Plan des Traumazentrum miteinbringen möchten, konnte ich die Wichtigkeit des Zentrums erkennen. Außerdem war es für mich erstaunlich zu sehen, wieviel in der Stadt passiert und getan wird.

Sehr positiv empfand ich die umfangreiche Recherchezeit, die man mir bei jeder Aufgabe gab. Während kurz vor einer Veranstaltung häufig Hektik ausbrach, konnte ich hier Zeit in die selbstständige Recherche investieren. So konnte ich mich in verschiedene Abläufe einarbeiten und mich über Projekte, Anträge oder den Aufenthaltsstatus informieren.

Immer wieder wurde mir vor Augen geführt, welche Relevanz der Austausch und die Kommunikation zwischen allen Akteuren, innerhalb des Amts sowie extern, trägt. Gemeinsame Projekte können nur gelingen, indem eng zusammengearbeitet wird. Dadurch fand ich

innerhalb der Abteilung ein positives Arbeitsklima vor, welches zeitweise durch Zeit- und Aufgabendruck geprägt war. Alle Angestellten brachten Interesse und Respekt für die Arbeit des Anderen auf. Die Zusammenarbeit wurde allerdings zeitweise durch befristete Arbeitsverträge der MitarbeiterInnen gestört. Nicht selten war die Zukunft eines Mitarbeitenden ungewiss, da die Verträge auf das jeweilige Arbeitsfeld sowie aktuelle Programme und Projekte zugeschnitten sind. Die Weiterplanung für die Verlängerung eines solchen Projekts stand so häufig auf der Kippe, wodurch eine große Unsicherheit aufkam. Das Vertragssystem empfand ich dadurch als störender Faktor, welcher die fließenden Arbeitsabläufe enorm beeinflusst. Häufig wurde diese Thematik selbst in der Mittagspause unter den Angestellten diskutiert.

An meinem letzten Praktikumstag war wie jeden Donnerstagmorgen der „jour fixe“ vorgesehen, bei dem sich alle MitarbeiterInnen in einer großen Runde austauschen und über stattgefundene Termine oder aktuelle Schwierigkeiten informieren. Als letzter Punkt der Besprechung fand meine Verabschiedung statt, bei der sich der Abteilungsleiter, meine Anleiterin und die Geschäftsführerin des Amtes bei mir bedankten und betonten, dass meine selbstständige Arbeit eine Herausforderung war und ich viele MitarbeiterInnen erfolgreich unterstützen konnte. Besonders gefreut haben mich die Abschiedsworte meiner Anleiterin, die die große Verantwortung betonte, welche mir von Anfang an zugetragen wurde und ursprünglich nicht vorgesehen war.

4. Fachbezug zur Europäischen Ethnologie

Durch einige Seminare der Module *Heimat, Identität, Umgang mit Fremdheit, Ethnizität* und *Migration- Integration*, welche ich während meines bisherigen Studiums belegt habe, konnte ich mich mit der Thematik des Fremdseins und den damit verbundenen Themen auseinandersetzen. Während des Praktikums sind mir dadurch immer wieder Situationen begegnet, die ich mit mir bekannten Ansätzen der Europäischen Ethnologie verknüpfen konnte.

Das Amt für Migration und Integration stellt für mich ein Arbeitsfeld dar, welches viele Aspekte des Fachs beinhaltet. Aus diesem Grund sind mir dort überwiegend KulturwissenschaftlerInnen und SozialarbeiterInnen begegnet. Diese erlangen meiner Einschätzung nach ihre Kompetenz durch theoretisches Wissen und praktische Fähigkeiten, welche nicht nur die verwaltungstechnischen Aufgaben beinhalten, sondern auch den richtigen Umgang mit Menschen unterschiedlicher Herkunft und verschiedenen Hintergründen. Wird beispielsweise ein Gespräch mit einer geflüchteten Frau geführt, welche sich nach weiterführenden Sprachkursen erkundigen möchte, um eine Ausbildung beginnen zu können,

so muss bedacht werden, dass sie von traumatischen Erlebnissen geprägt sein kann. Die Flucht aus einem Kriegsgebiet und die damit verbundene Mobilität stellt für alle Flüchtenden eine große Herausforderung dar, welche durch den Verlust von Heimat und Identität geprägt sein kann. Das Gefühl der Fremdheit stellt so ein großes Problem für die Betroffenen dar, da der Kontakt mit anderen Sprachen, Orten und vielem mehr erfahren wird. Aus diesen Gründen ist die Integration am neuen Standort sehr wichtig.

Bereits in den ersten Tagen meines Praktikums konnte ich feststellen, dass das Amt ein großes Gewebe mit vielen eingebundenen Personen darstellt, was mich die Akteur-Netzwerk-Theorie erinnerte. Dabei werden Akteure andauernd in Netzwerke eingebunden, um kooperatives Handeln sowie gemeinsame Ziele und Interessen zu erreichen.⁵ Diese Vernetzung dient den Angestellten des Amts für eine rege Kommunikation und Kooperation, um Fehler zu vermeiden und zu beheben und die Abläufe zu gewährleisten.

Die Grundlage einiger Bundesprogramme sind Studien, die in der jeweiligen Stadt durchgeführt wurden. Hierfür wurden unter anderem qualitative Interviews, beispielsweise mit Menschen einer Minderheit, geführt. So konnten Probleme analysiert und angegangen werden. Diese Methode finde ich in der Europäischen Ethnologie wieder, wodurch diese für mich greifbarer wird und die Herangehensweisen eine neue Bedeutung erlangen.

Während der Auftaktveranstaltung des Traumazentrums konnte ich einige interessante Beobachtungen machen. Es wurde schnell deutlich, dass alle eingeladenen AkteurInnen miteinander vernetzt sind, beispielsweise durch gemeinsame Projekte und Kooperationen. Allerdings stand hier nicht nur das Kooperieren und Begegnen, sondern das Konkurrieren im Vordergrund. Einige Anwesende brachten sich nur wenig ein und waren lediglich „Spione“, wie sie der Moderator mir gegenüber benannte. Andere strebten bereits die Trägerschaft des Traumazentrums an, gingen offensiv in die Diskussionen und demonstrierten die Machtverhältnisse. Die Interaktionen der AkteurInnen hat mich an Erving Goffman erinnert, welcher diese mit einem Theater vergleicht. Er behauptet, dass jede/r AkteurIn verschiedene Rollen einnimmt, die in verschiedenen Interaktionssituationen angewendet werden. Dabei ist die Kontrolle über sich selbst von zentraler Bedeutung, da diese und ihre Schwachstellen von anderen AkteurInnen für Manipulationsversuche genutzt werden kann. So entpuppte sich die Veranstaltung als Theaterbühne, auf der die Institutionen ihre Rolle einnehmen und ihr jeweiliges Ziel verfolgen.⁶

⁵ u.a. Latour, Bruno: On Actor-network Theory. A few Clarifications. In: Soziale Welt 47, 1996, Heft 4, S. 369-382.

⁶ Goffman, Erving: Wir alle spielen Theater: die Selbstdarstellung im Alltag. München 1969.

Auch Zeichen- und Symbolsysteme, welche sich häufig in der Europäischen Ethnologie wiederfinden, konnte ich innerhalb des Amtes entdecken. Da viele MigrantInnen die deutsche Sprache noch nicht richtig beherrschen, müssen Sprachbarrieren überwunden werden. Innerhalb der Gespräche mit einem Mitarbeitenden wird diese Hürde durch eine/n DolmetscherIn gemeistert. Doch wie findet ein/e fremdsprechende/r BesucherIn das richtige Zimmer in einem großen Gebäude mit sieben Stockwerken? Um die Suche zu erleichtern, wurden ab dem Haupteingang farbige Linien auf dem Boden angebracht, die sich durch das gesamte Gebäude ziehen. Durch den Empfang im Erdgeschoss können anfängliche Schwierigkeiten beseitigt werden, sodass die/der BesucherIn der entsprechenden farbigen Linie folgen kann, um die richtige Abteilung zu finden. Ein ganz ähnliches Konzept ist mir auf der Homepage der Stadt Freiburg begegnet. Dort existiert ein Wegweiser für MigrantInnen mit entsprechenden Symbolen, die dabei behilflich sind, die richtige Seite und AnsprechpartnerIn zu finden. Wird beispielsweise nach Informationen über die Unterkunft und das Wohnen gesucht, so stellt das Symbol des Hauses diesen Bereich dar.⁷ So erlangen die Zeichen und Symbole den Status eines Mediums für soziale Interaktion und erleichtern den Alltag aller Beteiligten.

Der Bereich der Ethnizität beinhaltet einige Themen, mit denen ich während des Praktikums konfrontiert wurde. Das Konzept des *Otherings* findet andauernd im Rahmen aller Tätigkeiten und Kommunikationen im Amt statt. Häufig handelt es sich dabei um die Gruppe der MigrantInnen, um die sich die Projekte und Tätigkeiten drehen. Eine Kritik an diesem Ansatz übt Roger Brubaker aus, der sich an der Selbstverständlichkeit von Gruppierung und Kategorisierung stört und die dadurch entstehenden Gruppen nach innen homogen und nach außen stark abgegrenzt werden. Er schlägt vor, Menschen nicht mehr in Gruppen einzuteilen, sondern gemeinsame Ziele oder Handlungen, also eher das Prozesshafte zu betrachten. Brubaker setzt somit den Schwerpunkt auf politische, soziale, kulturelle und psychologische Prozesse, durch die ein Zugehörigkeitsgefühl verliehen wird.⁸ In Bezug auf MigrantInnen bedeutet das, dass die Hintergründe des Einzelnen nicht in Vergessenheit geraten dürfen. Diese sind durch viele Erfahrungen der Fremdheit, Mobilität und Verlust der Heimat geprägt.

⁷ O.V.: Wegweiser für Migrantinnen und Migranten. In: Freiburg im Breisgau (17.07.2017). Abrufbar unter: <http://www.freiburg.de/pb/,Lde/841602.html> (Stand: 20.10.2017).

⁸ Brubaker, Rogers: Ethnizität ohne Gruppen. Hamburg 2007. S. 16 ff.

Aus meiner Sicht bereitet das Studium der Europäischen Ethnologie die Studierenden für viele verschiedene Arbeitsfelder vor, von denen eines ohne Zweifel der Bereich der Migration und Integration darstellt. Die Grundgedanken und theoretischen Ansätze des Fachs lassen sich gut mit der Arbeit in diesem Feld verknüpfen. Während des Studiums wird eine Kompetenz entwickelt, die ein solches Grundwissen beinhaltet und durch praktische Erfahrung ergänzt werden muss. Gleichzeitig öffnet sich ein Forschungsfeld, welches spannende Themen, wie der Umgang mit Fremdheit und die Integration beinhaltet.

5. Literatur- und Quellenverzeichnis

Literatur

- Brubaker, Rogers: Ethnizität ohne Gruppen. Hamburg 2007.
- Goffman, Erving: Wir alle spielen Theater: die Selbstdarstellung im Alltag. München 1969.
- Latour, Bruno: On Actor-network Theory. A few Clarifications. In: Soziale Welt 47, Heft 4, 1996.
- Scherr, Albert u.a.: Situations- und Ressourcenanalyse für den kommunalen Aktionsplan der Stadt Freiburg gegen Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rechtsextremismus. Freiburg 2010.

Internet

- O.V.: Amt für Migration und Integration [Stadt Freiburg im Breisgau]. In: Serviceportal Baden-Württemberg. Abrufbar unter: <https://www.service-bw.de/web/guest/organisationseinheit/-/sbw-oe/Amt+fuer+Migration+und+Integration+Stadt+Freiburg+im+Breisgau-6018561-organisationseinheit-0> (Stand: 15.10.2017).
- O.V.: Integration. In: Freiburg im Breisgau. Abrufbar unter: <http://www.freiburg.de/pb/,Lde/389266.html> (Stand: 14.10.2017).
- O.V.: Service unter einem Dach: Das Amt für Migration und Integration ist ab sofort im Telekomgebäude in der Berliner Allee. In: Freiburg im Breisgau (31.03.2017). Abrufbar unter: <http://www.freiburg.de/pb/,Lde/1073159.html> (Stand: 15.10.2017).
- O.V.: Wegweiser für Migrantinnen und Migranten. In: Freiburg im Breisgau (17.07.2017). Abrufbar unter: <http://www.freiburg.de/pb/,Lde/841602.html> (Stand: 20.10.2017).